

Kleinkinderschule und Kindergarten Jonschwil

Vor 120 Jahren, somit 70 Jahre bevor der Kindergartenbesuch im Kanton St. Gallen obligatorisch wurde, gründete der damalige Pfarrer Karl Bischofberger in Jonschwil eine Kleinkinderschule. In seinem Tagebucheintrag aus dem Jahr 1906 ist zu lesen:

Im Oktober dieses Jahres wurde die Kleinkinderschule eröffnet mit circa 40 Kindern.

Schwester Ernestina Sommerhalter vom Kloster Menzingen hatte in jener Zeit die Arbeitsschule übernommen und gleichzeitig auch die Kleinkinderschule. Den einen Halbtage leitete sie die Arbeitsschule und den anderen Halbtage widmete sie den kleinen Kindern, eine Mammutaufgabe bei den damaligen Klassengrößen von 50 und mehr Kindern.

Diese Einrichtung war dann aber nicht von Dauer. Der Kindergartenbetrieb muss wohl zwischenzeitlich eingestellt worden sein, denn am 15. Dezember 1917 erging ein Aufruf des Pfarramtes Jonschwil an die Pfarrgenossen:

Nachdem wiederholt das Verlangen nach Wiedereinführung einer Kleinkinderschule ausgesprochen worden ist und die ehrwürdige Generaloberin von Menzingen auf das Frühjahr 1918 eine Kleinkinderlehrerin zugesagt hat, gelangt das Pfarramt an alle Familien mit der Bitte um finanzielle Unterstützung zur Erreichung des genannten Zweckes. Diese besteht entweder in einem jährlichen Beitrag von mindestens Fr. 1.- zahlbar auf den 1. Mai oder in Entsendung von Kindern in die Kleinkinderschule mit einem monatlichen Beitrag von mindestens 50 Rappen für jedes Kind.

Am 17. Februar 1918 wurde der Kleinkinderschul-Verein Jonschwil gegründet. Als Kommissionspräsident amtierte Pfarrer Bischofberger. Der Menzinger Schwester wurde eine jährliche Entschädigung von 600 Franken zugesichert, zudem übernahm der Verein die Auslagen für Wohnung, Heizung und Licht. Bis 1972 wohnten drei Menzinger Schwestern im Dorf: eine Hauswirtschaftslehrerin, eine Krankenschwester und eine Kindergärtnerin. Eingemietet waren sie damals im alten Wohnhaus der Bauernfamilie Spitzli an der Kronenstrasse, welches 1935 ein Raub der Flammen wurde.

In den Statuten waren die folgenden Vorschriften für die Kleinkinderschule festgelegt.

1. *In die Schule werden Kinder angenommen, welche das dritte Altersjahr erfüllt haben und an keiner ansteckenden Krankheit leiden.*
2. *Die Schulzeit umschliesst wöchentlich elf halbe Tage. Ferien werden jährlich acht Wochen gegeben.*
3. *Schulstunden sind am Vormittag 9 – 11 Uhr, am Nachmittag in den Sommermonaten 1 – 4 Uhr in den Sommermonaten, in den Wintermonaten halb 2 bis halb 4.*
4. *Die Kinder sollen bei günstiger Witterung möglichst viel im Freien aufgehalten werden.*
5. *Die Kinder dürfen mit etwas Brot oder Obst versehen in die Schule kommen, aber keine Naschereien mitbringen.*
6. *Die Lehrerin zieht am Anfang jeden Monats die Schulgelder ein und übermittelt sie bis zur Mitte desselben dem Vereinskassier.*

Das Schulgeld betrug in den ersten Jahren einen Franken pro Monat. Als der Chronist Ende der 50er-Jahre den Kindergarten besuchte, hatte sich an den Vorschriften wenig geändert. Das Schulgeld war mittlerweile auf 5 Franken im Monat gestiegen und neben dem Samstagnachmittag war noch der Mittwochnachmittag als freier Halbtage dazugekommen.

Als Schullokal wurde das Erdgeschoss im Haus von Herrn Ammann im Winkel gemietet, welches vor einigen Jahren zwei Mehrfamilienhäusern weichen musste. Der Jahreszins betrug 100 Franken. Am 21. Mai 1918 nahm der neue Kindergarten mit 49 Kindern den Unterricht auf. Im Protokollbuch ist folgender Eintrag von August Spitzli zu finden:

Selbstbewusst nach Kinderart rückte an diesem Tage eine stattliche Zahl pausbackiger Kleiner unter Begleitung mütterlicher Obhut ins einfach dekorierte Schullokal ein, woselbst der greise Kinderfreund Hochw. Herr Pfarrer Bischofberger sie in gewohnt herzlicher Art empfing. Möge es der ehrwürdigen Schwester Gottlieb gelingen, diese ihr anvertrauten jungen Pflänzchen zu überwachen, zu schützen und zu pflegen und somit ihren erzieherischen Einfluss ihnen angedeihen zu lassen.

Die Räumlichkeiten erwiesen sich als wenig geeignet. Im ganzen Haus gab es nur eine Toilette im zweiten Stock, das Kindergartenlokal war von unten herauf kalt und es fehlte ein Aussenspielplatz. Einige Jahre lang gingen die Kleinen an der Winkelstrasse ein und aus. Als das Bedürfnis nach dem Aussenspielplatz dringender wurde, gab sich der Besitzer bereit, seinen Garten für 80 Franken zur Verfügung zu stellen, was der Kommission aber zu hoch erschien. Und weil er zudem noch ein Bienenhaus im Garten aufstellen wollte, sah man sich nach einem neuen Standort um. Der Kassier des Vereins, Johann Sutter-Giezendanner, bemerkte in der Diskussion, dass er ein gleich grosses Sticklokal in seinem Haus an der Lütisburgerstrasse 8 zur Verfügung stellen könne, zum jährlichen Mietzins von 150 Franken. Dort blieb die Kleinkinderschule von 1924 bis 1928. Dann machte Johann Sutter Eigengebrauch geltend und kündigte den Vertrag. So kehrte man wieder an den vorherigen Standort zurück, wo nun auch der Garten benutzt werden konnte.

Ein wichtiger Markstein in der Geschichte der Kleinkinderschule war der 4. November 1934. An diesem Tag wurde der Katholische Fürsorgeverein Jonschwil gegründet. Dieser hatte laut Art. 2 seiner Statuten folgendes Ziel:

Der Verein setzt sich zum Zweck, die Bemühungen für die Erhaltung der kath. Schwestern, des Krankenvereins, der Handarbeitslehrerin und der Kleinkinderschule Jonschwil zu unterstützen.

Da die Wohnsituation der drei Menzinger Schwestern unbefriedigend war, hatten sich die Verantwortlichen nach einer Alternative umgesehen. Bereits am 27. November konnte von der Erbengemeinschaft Weibel für 11'000 Franken die Liegenschaft an der Oberdorfstrasse 8 erworben werden. Auf Antrag der Kommission wurde der Umzug des Kindergartenlokals an der Jahresversammlung von den Mitgliedern genehmigt.

»Die Kinder sind Lieblinge Gottes und bedürfen einer guten, gesunden Wohnung und somit dient das neue Heim dem Kindergarten in bester Weise»,

schrrieb der Stickereifabrikant und Aktuar Josef Keller ins Versammlungsprotokoll.

Endlich verfügten die drei Schwestern über eine befriedigende Wohnsituation. Sie bewohnten das obere Stockwerk und hatten eine eigene Küche und genügend Zimmer. Im unteren Stock wurde nun die Kleinkinderschule abgehalten. 15 Jahre später wurde das Haus für 48'000 Franken ausgebaut. Treibende Kraft dahinter war Dekan Gallus Staubli. Durch einen Basar und Spenden wurde der ganze Betrag zusammengetragen.

Die Zukunft der Kleinkinderschule war nun auf Jahre hinaus gesichert. Noch viele Jahre lang wurden Jonschwil vom Kloster Menzingen vorzügliche Kindergärtnerinnen, Handarbeitslehrerinnen und Krankenschwestern zugeteilt. Anfang der 70er-Jahre ging diese langjährige Tradition dann zu Ende. In einem vom 16. September 1969 datierten Schreiben teilte die Priorin der Kindergartenkommission mit, dass es in der gegenwärtigen Zeit des Nachwuchsmangels in Zukunft wohl nicht mehr möglich sein werde, für den Kindergarten eine Schwester zu schicken. Dies wurde dann auch bald Tatsache.

Diese Veränderung fiel mit dem Regierungsratsbeschluss zusammen, dass ab dem Jahr 1974 der Kindergartenbesuch obligatorisch wurde. Schnell war klar, dass der bisherige Raum an der Oberdorfstrasse für den Unterricht zu klein war. So begann die Suche nach einem neuen Standort. Schliesslich wurde mit Johann Sutter-Heuberger ein Tauschvertrag abgeschlossen. Er überliess sein

zwischen Schule und Kirche gelegenes Wohnhaus dem Fürsorgeverein und zog an die Oberdorfstrasse. Sein altes Wohnhaus wurde in einer Feuerwehrrübung abgebrannt und anschliessend abgebrochen. An seiner Stelle entstand der neue Doppelkindergarten mit drei Wohnungen im Obergeschoss.

Wieder durfte das Dorf auf die grossartige Spendenfreudigkeit seiner Bewohner zählen. Vom 3. bis 5. Mai 1974 fand das Chäferfest statt, das einen Gewinn von rund 80'000 Franken zugunsten des neuen Kindergartens einbrachte. Durch weitere Veranstaltungen und Spenden kam nochmals eine ähnlich hohe Summe zustande.

Ende Oktober wurde der neue Kindergarten mit einem Bazarfest eingeweiht. In der Tagespresse war in der Reportage zur Einweihung des neuen Doppelkindergartens zu lesen:

Dieses Haus wurde in der Hoffnung gebaut, dass es in der Zukunft durch die Art und Weise der Erziehung darin zu einem Ort wird, wo auf die eigentlichen Bedürfnisse des Kindes eingegangen wird; wo nicht unnatürliche Eingriffe, Vorschriften, Regelungen und Verbotstafeln den Weg des Kindes zur Selbstentfaltung verhindern, sondern wo kurz gesagt das Kind Mensch und Mitmensch sein darf und immer mehr werden kann.

Mit dem 1. Januar 1975 ging die Trägerschaft vom Fürsorgeverein an die Schulgemeinde über. Diese kam unglaublich günstig zu modernen Schulräumen. Es musste lediglich eine Bauschuld von 339'850 Franken übernommen werden.

Rund zwei Generationen Jonschwiler Kinder durften in den letzten 40 Jahren den Kindergarten an der Schulstrasse besuchen. Der sprichwörtliche Jonschwiler Kinderreichtum führte dazu, dass im Obergeschoss schon bald ein dritter Unterrichtsraum geschaffen werden musste. Doch in den letzten Jahren zeigte sich, dass das Gebäude einer zu aufwändigen Sanierung bedurfte. Die Stimmbürger haben sich darum für den Neubau an der Sonnenrainstrasse entschieden, welcher im August 2016 mit einem grossen Dorffest eingeweiht werden durfte.

Der erwähnte Kinderreichtum war übrigens im Juli 2010 der Migroszeitung einen längeren Artikel wert. In «Das Dorf der Kinder» wird Jonschwil als eine der kinderreichsten und kinderfreundlichsten Gemeinden der Schweiz vorgestellt. Und es blieb im Artikel nicht unerwähnt, dass Pfarrer Bischofberger schon vor über 100 Jahren die Kleinkinderschule ins Leben gerufen hatte.

Über 100 Jahre Kleinkinderschule und Kindergarten in Jonschwil. Vieles hat sich verändert. Anstelle der Ordensschwestern unterrichten weltliche Kindergärtnerinnen, die Trägerschaft ist auf die Schulgemeinde übergegangen, der Besuch ist obligatorisch geworden, doch das Wesentliche hat sich in der ganzen Zeit nicht verändert: Das Wohl des Kindes steht und stand zu allen Zeiten im Vordergrund.

(nach Aufzeichnungen von Paul Gämperli)



Kindergärtler der Jahrgänge 1921-23 mit Schwester Maria Vinzenza



Kindergärtler der Jahrgänge 1952 – 54 im Garten des Kindergartens an der Oberdorfstrasse